

**duisburger  
philharmoniker**

Generalmusikdirektor Axel Kober  
Intendant Nils Szczepanski

### 3. Philharmonisches Konzert

**DUISBURGER PHILHARMONIKER**

**AXEL KOBER** Dirigent

**MARINA HEREDIA** Gesang

– Artist in Residence –

**ROCCO RESCIGNO** Posaune

# LIEBESZAUBER

**Mi. 9. / Do. 10. November 2022, 19:30 Uhr**  
**Philharmonie Mercatorhalle**

### 3. Philharmonisches Konzert

Mittwoch, 9. November 2022, 19:30 Uhr  
Donnerstag, 10. November 2022, 19:30 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

**Marina Heredia** Gesang  
– Artist in Residence –

**Rocco Rescigno** Posaune

**Duisburger Philharmoniker**

**Axel Kober** Leitung

Programm

**Maurice Ravel** (1875-1937)

Rapsodie espagnole (1907/08)

I. Prélude à la nuit. Très modéré

II. Malagueña. Assez vif

III. Habanera. Assez lent

IV. Feria. Assez animé



**Orchesterzentrum | NRW**

Eine gemeinsame Einrichtung der Musikhochschulen NRW

Die Duisburger Philharmoniker  
beteiligen sich am Projekt

„Orchester-Praktika NRW“

und setzen sich so für die Zukunft  
junger Orchestermusikerinnen  
und Orchestermusiker ein.

[www.orchesterzentrum.de](http://www.orchesterzentrum.de)

**Henri Tomasi** (1901-1971)

Konzert für Posaune und Orchester (1956)

I. Andante et Scherzo

II. Nocturne. Andante

III. Final: Tambourin. Allegro giocoso

Pause

**Paul Hindemith** (1895-1963)

Ouvertüre zur Oper „Neues vom Tage“ (1929)

**Manuel de Falla** (1876-1946)

„El amor brujo“ („Der Liebeszauber“),

Ballett (1919-25)

I. Introducción y Escena

II. En la cueva. La noche

III. Canción del amor dolido (Stimme und Orchester)

IV. El Aparecido

V. Danza del terror

VI. El círculo mágico. Romance del pescador

VII. A media noche. Los sortilegios

VIII. Danza ritual del fuego

IX. Escena

X. Canción del fuego fatuo (Stimme und Orchester)

XI. Pantomima

XII. Danza del juego de amor (Stimme und Orchester)

XIII. Final. Las campanas del amanecer

(Stimme und Orchester)

„Konzertführer live“ mit Anja Renczikowski  
um 18.30 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

Das Konzert endet um ca. 21.30 Uhr.

Ermöglicht durch

**KROHNE**

Kulturpartner



Gefördert vom

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



---

## Liebeszauber

Zwei große Kompositionen im Programm des dritten Philharmonischen Konzerts führen nach Spanien, und ihre Schöpfer waren beinahe gleichaltrig. Der Franzose Maurice Ravel schuf mit der „Rapsodie espagnol“ ein Werk, das mit riesigen Stimmungsumschwüngen konfrontiert: Kommt zu Beginn der sinnliche Reiz einer lastenden Schwere zum Ausdruck, so vereint das Schlussstück Ausgelassenheit und mediterrane Sonne. Ravel orientierte sich an den spanischen Rhythmen und Skalen, zitiert jedoch keine Originalmelodien. Seine Orchesterkomposition ist unerhört eindrucksvoll, doch dichter an den Wurzeln der spanischen Volksmusik bewegte sich Manuel de Falla. De Falla war gebürtiger Spanier, und sein Ballett „El amor brujo“ („Der Liebeszauber“) weist in den Instrumentalstücken Flamencorhythmen auf, während die Gesangsstücke an den „Cante jondo“, den einfachen spanischen Volksgesang, angelehnt sind. Die Flamenco-Sängerin Marina Heredia ist hierfür die ideale Interpretin, und mit diesem Werk stellt sie sich als „Artist in Residence“ der Saison 2022/2023 dem Duisburger Publikum vor.

Das Ballett „El amor brujo“ behandelt eine Beziehungsproblematik, die dunkle, abgründige und mysteriöse Elemente berührt. Von einer derartigen Färbung kann in Paul Hindemiths Oper „Neues vom Tage“ keine Rede sein. Der Hintergrund ist ein bewusst alltäglicher und banaler Ehekonflikt, die Wendungen sind dennoch nicht vorhersehbar. Es handelt sich um eine Parodie auf das Lebensgefühl der späten 1920er Jahre, und die turbulente Ouvertüre gibt bereits eine Einstimmung auf die sich anbahnenden Verwicklungen.

Das dritte Philharmonische Konzert weicht von normierter Geradlinigkeit ab. Das gilt auch für die Komposition des Franzosen Henri Tomasi, denn die Posaune ist nur selten als Soloinstrument zu erleben. Das Posaunenkonzert aus dem Jahr 1956 verlangt dem Solisten ein Höchstmaß an virtuoser Vortragskunst ab. Aus dem Zusammenspiel mit dem Orchester ergeben sich äußerst farbige Wirkungen, die der Solist Rocco Rescigno, die Duisburger Philharmoniker und ihr Dirigent Axel Kober zur Geltung bringen wollen.

---

## Maurice Ravel

### Rapsodie espagnole

Der Komponist Maurice Ravel war der Sohn eines französischen Ingenieurs und einer baskischen Mutter, und die spanischen Wurzeln seiner Mutter spiegeln sich in einigen Werken wider. Man kann sagen, dass Ravel die Iberische Halbinsel idealisierte, denn er traf wohl das spanische Kolorit und legte Kompositionen von raffiniertem Klangreichtum vor, verzichtete jedoch auf die Verwendung von Originalmelodien. Das ist jedoch nur die eine Seite, denn Maurice Ravel experimentierte mehrfach mit der Wiederholung kurzer Motive. So wird in seinem berühmtesten Stück, dem „Bolero“ aus dem Jahr 1928, ein zweitaktiger Rhythmus unablässig wiederholt. Das ist eine radikale Vorgehensweise, doch nicht minder radikal verfuhr Ravel 1908 in den Klavierstücken „Gaspard de la nuit“, in deren Mittelstück „Le Gibet“ er einen einzelnen Ton unablässig wiederholen ließ. Anzeichen hierzu finden sich auch in der brillanten Orchesterkomposition „Rapsodie espagnole“, finden sich doch auch hier Wiederholungen kurzer Tonfolgen, die in Verbindung mit in engen Tonräumen gefassten Themen eine Wirkung von geradezu sinnlichem Reiz herbeiführen.

Mit der „Rapsodie espagnole“ legte Maurice Ravel, der zuvor vor allem als Klavierkomponist auf sich aufmerksam gemacht hatte, 1908 sein erstes wichtiges Orchesterstück vor. Als Vorbilder für die „Rapsodie espagnole“ gelten „España“ von Emmanuel Chabrier (1841-1894) und das „Capriccio espagnol“ von Nikolai Rimsky-Korsakow (1844-1908). Dabei handelt es sich ausnahmslos um Stücke, die ihr spanisches Kolorit vor allem durch ihre meisterliche Orchestrierung erzielen, dabei aber keine spanischen Originalmelodien zitieren. Es erklingen aber die typischen spanischen Rhythmen, die modalen Skalen werden verwendet, und auch die heftigen Stimmungsumschwünge gelten als charakteristisch für die spanische Musik.

Maurice Ravels „Rapsodie espagnole“ besteht aus vier Teilen. Die Komposition beginnt langsam und leise. Ihre größte Ausgelassenheit erreicht sie in dem Schlussstück, das gleichzeitig auch der längste Teil der Komposition ist. Das



Maurice Ravel, 1925

„Prélude à la nuit“, also das nächtliche Präludium, bewegt sich ständig im unteren Lautstärkebereich. Charakteristisch ist die Verwendung eines ostinaten Viertonmotivs, das in den weiteren Sätzen wiederkehrt. Eine Klarinettenmelodie des Anfangsteils taucht im Finale erneut auf. Bemerkenswert ist ferner der verschleierte Klang. Ravel setzte hierzu gezielt einige Orchestereffekte ein, ließ die Streichinstrumente am Griffbrett spielen, fächerte den Streicherklang an einer Stelle weit auf und ließ die Pizzicati der Celli und Kontrabässe durch Harfe und Celesta ergänzen. Zeigt sich bei solchen Instrumentationsdetails das Vorbild Rimsky-Korsakows, so ist die Musik doch Ravels eigenste Erfindung.

Die sich anschließende „Malagueña“ vereint große Orchestertutti (mit reicher Beteiligung der Schlaginstrumente) etwa mit einem verhaltenen Rezitativ des Englischhorns, das von Glissandi der Harfen und Streicher zart untermalt

wird. Anders als das „Prélude“ mit seinen unablässigen hohen Streicherfiguren, wird der charakteristische Grundrhythmus zunächst von den tiefen Streichern vorgestellt. – Die „Habanera“ wurde als ältester Bestandteil der Komposition bereits 1895 als eine Komposition für zwei Klaviere konzipiert, fügt sich aber nicht zuletzt durch ihre Ostinato-Rhythmik nahtlos in das Werk ein. Auch dieser langsame Abschnitt zeichnet sich durch eine brillante Orchestrierung aus, wenn etwa nach und nach die verschiedenen Instrumentengruppen den Tanzrhythmus übernehmen. Der vierte Satz, „Feria“, bringt die Rhapsodie zu einem brillanten Abschluss. Es ist der umfangreichste Abschnitt der Komposition, wobei durch motivische Anknüpfungen eine Brücke zum Beginn hergestellt und die zyklische Rundung garantiert wird. Der Ravel-Biograph Arbie Orenstein hält fest: *Die Rhapsodie klingt in einem rauschenden Feuerwerk von Farben aus, indem das ganze Orchester in Glissandi, Ganztonleitern und großen Terzen zu einem triumphalen C-Dur anschwillt. Mit ihrer neuartigen Orchestrierung sowie ihren einprägsamen tänzerischen und sinnlichen Stimmungen bildet die ‚Rapsodie espagnole‘ ein wichtiges Glied in der Kette spanischer Musikexotik, die, von Liszt, Edouard Lalo und Bizet ausgehend, sich über Chabrier, Rimsky-Korsakow und Debussy fortsetzte.* Es ist kein Zufall, dass in dieser Aufzählung die Namen von de Falla, Albéniz und Granados fehlen. Hatten diese genuin spanischen Komponisten die Folklore ihres Heimatlandes gründlich studiert, entsprang das Spanien-Bild der anderen Komponisten weitgehend der Fantasie.

Maurice Ravels „Rapsodie espagnole“ wurde am 15. März 1908 unter der Leitung von Édouard Colonne im Pariser Théâtre du Châtelet uraufgeführt, und seitdem begeistern diese orchestralen Spanien-Impressionen, mit denen der Komponist einen frühen Gipfel seiner Kunst erreicht. Mit der „Rapsodie espagnole“ hatte Maurice Ravel einen Grundstein gelegt, und das spanische Kolorit kam bei diesem Komponisten anschließend noch mehrfach zur Geltung. Unmittelbar nach der „Rapsodie espagnole“ beschäftigte sich Maurice Ravel mit der Oper „L’Heure espagnole“ („Die spanische Stunde“).

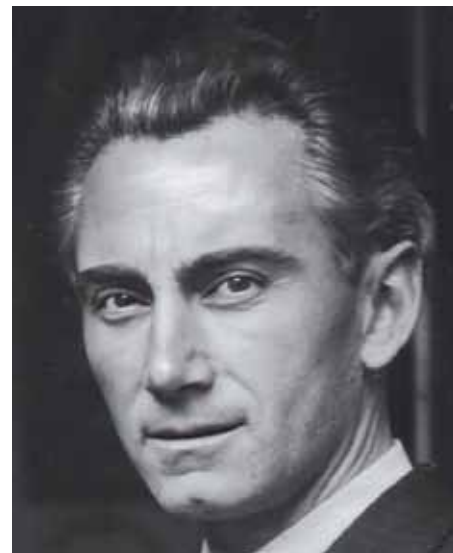
## Henri Tomasi

### Konzert für Posaune und Orchester

Als Sohn korsischer Eltern wurde Henri Tomasi am 17. August 1901 in Marseille geboren. Am Konservatorium von Marseille erhielt er den ersten Musikunterricht, der Erste Weltkrieg verzögerte die Aufnahme eines Studiums am Pariser Konservatorium. Dort studierte Tomasi seit 1921 und war so erfolgreich, dass er sogar mit dem Rompreis ausgezeichnet wurde. Nach dem Studium war er vor allem als Dirigent tätig und gehörte zu den Pionieren der Rundfunkmusik. 1939 wurde er zu den Gebirgsjägern einberufen, die Schrecken des Zweiten Weltkriegs, teilweise selbst erlebt und teils aus Schilderungen über Konzentrationslager und Atombombenabwürfe erfahren, erschütterten sein Weltbild. Tomasi verlor den Glauben an Gott und wandte sich von der Kirche ab. Nach dem Zweiten Weltkrieg erreichte seine Dirigentenkarriere ihren Gipfelpunkt. Von 1946 bis 1950 leitete Tomasi die Oper von Monte Carlo, und als Gastdirigent reiste er durch Europa. Ein Gehörleiden zwang ihn 1957 zur Aufgabe seiner Dirigententätigkeit, und in den folgenden Jahren widmete er sich vor allem dem Komponieren. In seinem 70. Lebensjahr ist er am 13. Januar 1971 in Paris gestorben.

Die Kompositionen von Henri Tomasi zeichnen sich durch große Farbigkeit aus. Die Wurzeln des Musikers lagen am Mittelmeer, wo er die Volksmusik Südfrankreichs und Korsikas kennen lernte. Man ist versucht, seinen Werken eine mediterrane Klangwelt zu unterstellen. Henri Tomasi beherrschte die zeitgenössischen Kompositionstechniken, doch fühlte er sich vor allem als Melodiker, der sich mit seinen Werken an ein großes Publikum wandte. Einerseits schrieb er zahlreiche Bühnenwerke, während er in seiner Instrumentalmusik die Blasinstrumente bevorzugte. Den Solokonzerten für Flöte, Trompete, Saxophon, Horn, Klarinette, Posaune, Fagott und Oboe stehen lediglich zwei Konzerte für Violine bzw. Viola zur Seite.

Das Konzert für Posaune und Orchester entstand 1956 als Auftragswerk des Pariser Konservatoriums. Es lässt die für Tomasi typische Farbigkeit erkennen und fasst in bewusst eklektischer Weise verschiedene Stilelemente zusammen. Dabei wird dem Solisten ein Höchstmaß an spieltechnischen



Henri Tomasi, 1942  
Foto: Michelsolis,  
Wikimedia commons

Fähigkeiten abverlangt. Selbstverständlich wird der Solopart von der tiefsten bis zur höchsten Lage geführt, wobei auch eine außerordentliche Sensibilität bei der Tongebung gefordert wird. Auch das Orchester trägt in starkem Maße zur sehr farbigen Gesamtwirkung bei. Das Posaunenkonzert hat drei Sätze, wobei der erste Satz zwei Elemente zusammenfasst, die normalerweise nicht zusammengehören: Die Überschrift „Andante et Scherzo“ verweist auf starke Kontrastwirkungen, und die Musik berührt die Bereiche Jazz, subtile impressionistische Abschnitte und französischen Walzer. Der zweite Satz ist ein Nachtstück, das mit faszinierenden statischen Klängen beginnt, dann jedoch dramatische Aufschwünge erfährt, zwischendurch durch ein „Tempo di Blues“ aufmerken lässt und schließlich wieder zur Verhalteneheit des Anfangs zurückkehrt. Das Finale, „Tambourin“ überschrieben, ist dann ein instrumentales Feuerwerk. Es wartet mit eigenwilligen Rhythmen auf und ist befeuert von dem ganzen Orchester, damit schließlich ein grandioser Abschluss herbeigeführt werden kann.

Im Rahmen der Philharmonischen Konzerte der Stadt Duisburg sollte Henri Tomasis Posaunenkonzert bereits im Januar 2021 erklingen. Waren damals öffentliche Konzerte unmöglich, so wurde die damals aufgenommene Videoproduktion für die Website der Duisburger Philharmoniker von der Marseiller Tomasi-Gesellschaft mit der Bewertung „magnifique“ geadelt.



## Paul Hindemith

### Ouvertüre zur Oper „Neues vom Tage“

Seit dem 1. Mai 1927 unterrichtete Paul Hindemith als Professor für Komposition an der Berliner Musikhochschule und zählte nun zu den führenden Komponisten der Gegenwart. Seitdem er 1923 seine Konzertmeisterstelle im Frankfurter Opernhausorchester aufgegeben hatte, unternahm er zunächst ausgedehnte Konzertreisen mit seinen Kammermusikensembles. Die Tätigkeit als ausübender Musiker setzte er in Berlin fort, aber dort fand er auch Kontakte zu Schriftstellern wie Alfred Döblin, Bertolt Brecht, Marcellus Schiffer, Gottfried Benn und Carl Zuckmayer. Von den Komponisten stand ihm Kurt Weill am nächsten. Paul Hindemith hatte bereits einige Werke für die Bühne geschrieben. 1921 waren in Stuttgart die beiden Einakter „Mörder, Hoffnung der Frauen“ (Libretto: Oskar Kokoschka) und „Das Nusch-Nuschi“ uraufgeführt worden, 1926 kam in Dresden die Oper „Cardillac“ nach E.T.A. Hoffmanns Novelle „Das Fräulein von Scuderi“ heraus. In Berlin ergab sich die Zusammenarbeit mit dem Varieteeautor Marcellus Schiffer (1892-1932). Ihr erstes gemeinsames Stück, „Hin und zurück“, trägt den Untertitel „Sketch mit Musik“. Es folgte die abendfüllende Oper „Neues vom Tage“, die am 8. Juni 1929 unter der Leitung von Otto Klemperer in der Berliner Krolloper uraufgeführt wurde. Dieses Stück spielt in der Gegenwart, es betrachtet und parodiert das Lebensgefühl der späten 1920er Jahre.

Ein banaler Anlass setzt die Handlung in Gang: Nach einem Ehestreit beschließen Laura und Eduard, sich scheiden zu lassen. Auf dem Standesamt stellt sich jedoch heraus, dass ihnen ein Scheidungsgrund fehlt. „Der schöne Herr Hermann“ vom „Büro für Familienangelegenheiten“ soll ihnen diesen Grund liefern. Doch die Pläne misslingen. Als der Ehemann seine Frau mit Herrn Hermann im Museum erpapt, zerstört er eine kostbare Venusstatue und wird verhaftet. Später wird die Ehefrau beim Bad in einem Hotel vom Herrn Hermann in eine peinliche Situation gebracht. Um ihre Schulden zu bezahlen, treten Laura und Eduard in einem Varietee auf und müssen dort ihren Fall nachspielen. Sie versöhnen sich wieder und wollen sich ins Private zurückziehen. Doch nun werden sie gezwungen, ihren Fall immer



Paul Hindemith, 1927  
Foto: Schott Music

weiter zu spielen. Sie sind abgestempelt, sie verlieren ihre wirkliche Identität, sie sind das „Neueste vom Tage“.

Die Oper „Neues vom Tage“ war berüchtigt durch die Badeszene im Hotel, bei der Laura koloraturenreich die Vorzüge der Warmwasserversorgung preist. Diese Szene empörte die Nationalsozialisten und trug dazu bei, dass Hindemiths weiteres Wirken in Berlin ab 1935 unmöglich wurde. Hindemith schrieb darauf seine große Bekenntnisoper „Mathis der Maler“, eine überarbeitete Fassung seiner Oper „Neues vom Tage“ kam 1954 in Neapel heraus.

Die Ouvertüre zur Oper „Neues vom Tage“ hat die Tempofolge schnell – langsam – schnell. Giselher Schubert wies auf die Nähe der kreisenden Streicherfiguren zu Mozarts Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“ hin – auch dort wird ein Ehekonflikt auf die Bühne gebracht. In Hindemiths Orchesterstück treten verschiedenartige Themen der Blasinstrumente hinzu. Sie sind teils kapriziös und kleingliedrig, teils weisen sie lange Notenwerte auf. Der langsame Mittelteil trägt die Tempobezeichnung „Mäßig langsam, grazios“. Die Ouvertüre zur Oper „Neues vom Tage“ ist insgesamt unkompliziert. Für den Vortrag im Konzertsaal hat Hindemith das Orchesterstück um einen effektvoll beschleunigenden Konzertschluss erweitert, in dem er Material aus dem dritten Akt der Oper verwendete. In dieser Konzertfassung war die Ouvertüre zu „Neues vom Tage“ erstmals am 22. Januar 1930 in Nürnberg zu hören, wobei Bertil Wetzelsberger das Städtische Orchester Nürnberg leitete. In diesem Konzert trat Paul Hindemith anschließend als Bratschensolist auf.

## Manuel de Falla

„El amor brujo“ („Der Liebeszauber“)

Manuel de Falla, am 30. November 1876 in der spanischen Hafenstadt Cádiz geboren, war nur anderthalb Jahre jünger als Maurice Ravel. In Madrid ließ Manuel de Falla sich in den Fächern Klavier und Komposition ausbilden, und er begann spanische Singspiele, so genannte Zarzuelas – zu schreiben. Prägend wurde die Begegnung mit Felipe Pedrell (1841-1922), der bereits Isaac Albéniz und Enrique Granados unterrichtet hatte und nun auch den jüngeren Komponisten mit der altspanischen Musik in Berührung brachte. Einen folgenreichen Entschluss fasste Manuel de Falla, als er 1907 nach Paris zog. Er war damals 31 Jahre alt und blieb bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs in der Seine-Metropole. „In Paris habe ich sieben unvergessliche Jahre verbracht. Debussy, Ravel, Schmitt und Dukas waren meine besten Freunde, besonders Dukas. Er trieb mich zum Komponieren an, er machte meine Werke in Paris bekannt“, sagte Manuel de Falla, und verblüfft stellte er fest, dass er in Paris das spanische Kolorit einiger seiner Kompositionen noch deutlicher getroffen hatte, als es in Spanien selbst möglich gewesen wäre...



Pastora Imperio, Gemälde von Julio Romero de Torres, 1913

In Paris hatte Manuel de Falla die Erfolge von Sergej Diaghilew (1872-1929) und seinen „Ballets Russes“ und insbesondere die Aufführungen von Igor Strawinskys Balletten „Der Feuervogel“ (1910), „Petruschka“ (1911) und „Le sacre du printemps“ (1913) miterlebt. Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs war Manuel de Falla nach Spanien zurückgekehrt, doch rissen die Kontakte zu den „Ballets Russes“ nicht ab. 1915 erhielt de Falla jedoch zunächst einen Kompositi-



Manuel de Falla

Foto: Archivo Manuel de Falla

onsauftrag von der Flamencosängerin und -tänzerin Pastora Imperio. Es entstand die Gitanería „El amor brujo“ („Der Liebeszauber“), und dieses Stück vereinte in seiner Urgestalt Elemente aus Melodrama, Mimik, Gesang und Tanz. In dieser Erstfassung fand „El amor brujo“ erstmals am 15. April 1915 im Teatro Lara in Madrid auf die Bühne. In den folgenden zehn Jahren hat Manuel de Falla das Stück mehrmals überarbeitet. Dabei erweiterte er auch das Orchester, das anfangs nur aus fünfzehn Musikern bestand. In der Fassung als einaktiges Ballett erlebte „El amor brujo“ am 22. Mai 1925 im Théâtre du Trianon-Lyrique in Paris die Uraufführung, wobei Antonia Mercé „La Argentina“ die Hauptrolle gestaltete. Das Stück ist jedoch auch in gekürzter Fassung in den Konzertsälen erfolgreich, und berühmt wurde auch die Verfilmung des spanischen Regisseurs Carlos Saura.

Im Mittelpunkt von „El amor brujo“ steht die junge Gitana Candelas. Sie wird von dem jungen Carmelo umworben, doch ihre Liebe ist von tiefen Sorgen überschattet. Candelas

fürchtet sich vor ihrem verstorbenen Liebhaber, der zwar zu Lebzeiten untreu war, ihr jetzt jedoch als Gespenst erscheint und eifersüchtig die neue Liebe verhindern will. Die Beschwörungsversuche schlagen fehl, doch schließlich gelingt es dem jungen Paar, dass sich der Geist Candelas Freundin zuwendet. Befreit von dem Einfluss des Geistes steht der Liebe von Candelas und Carmelo schließlich nichts mehr im Wege.

Manuel de Fallas Komposition fasziniert durch ihr spanisches Idiom. Die Gesangsstücke sind am „Cante jondo“, dem einfachen spanischen Volkslied, angelehnt, und die Instrumentalnummern weisen verschiedene Flamencorhythmen auf. Candelas singt zunächst das Lied vom Liebeschmerz. Das Gespenst erscheint und versucht, Candelas beim „Tanz des Schreckens“ mit stampfenden Rhythmen einzuschüchtern. Die Mitternacht kommt, und damit ist es Zeit für ein magisches Ritual. Der „Feuertanz“ gehört zu Manuel de Fallas bekanntesten Stücken, und mit der Über-einanderschichtung von Akkorden in verschiedenen Tonarten stellt sich der spanische Komponist seinen Kollegen Igor Strawinsky und Béla Bartók ebenbürtig zur Seite. Im „Lied vom Irrlicht“ besingt Candelas die Wandelbarkeit der Liebe. Im „Tanz des Liebesspiels“ wendet sich das Gespenst von Candelas ab und ihrer Freundin zu. Man darf nicht vergessen, dass sich in „El amor brujo“ die Beschwörungen und Rituale zur Nachtzeit abspielen. Doch der nächste Morgen beginnt, und Glockenklang begleitet den Sonnenaufgang. Wenn das strahlende Licht hervorbricht, sind auch die Bedrohungen überwunden, und der glückliche Ausgang wird bekräftigt.

„El amor brujo“ gehört zu Manuel de Fallas großen Kompositionen. Da dieses Stück seelische Abgründe berührt, schrieb er als heiteren Gegenentwurf „El sombrero de tres picos“ („Der Dreispitz“), der in seiner ersten Fassung bereits 1917 in Madrid Premiere hatte, in seiner erweiterten Fassung jedoch am 22. Juli 1919 von den „Ballets Russes“ im Londoner Alhambra Theatre vorgestellt wurde. Mit „El amor brujo“ und „El sombrero de tres picos“ hat Manuel de Falla also zwei überaus bedeutende Ballettkompositionen vorgelegt.

Michael Tegethoff

## Erklärung zum Krieg in der Ukraine

### Hoffnung auf ein Ende des Kriegs gegen die Ukraine

Die Duisburger Philharmoniker sind entsetzt und erschüttert angesichts des Leids, das der Krieg über die Menschen in der Ukraine bringt. Wir hoffen inständig, dass möglichst bald die Invasion der russischen Streitkräfte in die Ukraine gestoppt, die Kämpfe beendet und eine friedliche Lösung gefunden wird. Wir sind überzeugt von der Bedeutung der Kultur für ein friedliches, selbstbestimmtes, freiheitliches und demokratisches Miteinander von Menschen und Ländern – unsere Musik erklingt in Solidarität mit den Ukrainerinnen und Ukrainern und in Trauer für die vielen unschuldigen Opfer.





## Die Mitwirkenden des Konzerts



Foto: Álvaro Yus Fernández

**Marina Heredia** wurde in Granada geboren und singt seit ihrer Kindheit. Im Alter von dreizehn Jahren machte sie ihre erste Aufnahme: „Malgré la nuit“, eine Flamenco-CD für Kinder. Danach war sie in den Tablaos von Granada zu hören, wo sie Tänzer und Gitarristen begleitete, bis sie für Carmen Linares in einer Show von María Pagés beim Festival in Granada einsprang.

Marina Heredia arbeitet mit bedeutenden Flamenco-Künstlern wie Arcángel und Eva Yerbabuena zusammen. Sie wirkt jedoch auch bei anderen künstlerischen Projekten mit: Mauricio Sotelos Oper „De amore“ kam in München und in Madrid heraus. Marina Heredia hat Auftritte in bedeutenden Konzertsälen wie dem „Teatro de la Maestranza“ in Sevilla, dem Theater Albéniz und dem Auditorio Nacional in Madrid, dem Gran Teatro in Córdoba, dem „Palau de la Música“ in Valencia, der Carnegie Hall in New York, dem Palais de la Musique in Straßburg und dem Crystal Palace in Porto. Die Künstlerin tritt bei den bedeutendsten Festivals in Spanien auf, ihre Konzertreisen führen sie nach Peking,

Uruguay, Paris, Portugal, München, London, Marokko, New York und Washington. Marina Heredia hat für unterschiedliche Publikumsgruppen wie „Espárrago Rock“, die Münchner Biennale und die klassische Oper gesungen, und sie arbeitete mit Künstlern wie Howie B und Nacho Cano zusammen. Außerdem gehört sie zu den international gefragtesten Solistinnen bei Aufführungen von Manuel de Fallas „El amor brujo“. 2012 und 2013 interpretierte sie de Fallas Komposition in San Francisco und Chicago. 2015 wirkte sie bei der Bühnenproduktion von „El amor brujo“ von La Fura dels Baus beim Granada Festival mit. Zusammen mit Pablo Heras-Casado und dem Orchestra of St. Luke's erhielt sie 2016 in der New Yorker Carnegie Hall stehende Ovationen. 2019 gab es mit dem Jungen Neuen Russischen Nationalorchester eine Aufführung in der Schwarzmeerstadt Sotschi, mit dem Orchestre National de Lille unternahm sie eine Tournee durch Frankreich, und ebenfalls 2019 machte sie mit dem Mahler Chamber Orchestra und dem Dirigenten Pablo Heras-Casado eine CD-Aufnahme.

Im Sommer 2019 erlebte die Show „Lorca y la pasión. Un mar de sueños“ mit José Quevedo „Bolita“ als musikalischem Leiter insgesamt 33 Aufführungen in Granada. Es war damit die erfolgreichste Produktion der letzten Jahre.

In der Saison 2022/2023 ist Marina Heredia als „Artist in Residence“ der Duisburger Philharmoniker in verschiedenen gearteten Konzerten und Projekten zu erleben.

Zunächst gestaltet sie in den Philharmonischen Konzerten am 9. und 10. November 2022 den Solopart in Manuel de Fallas „El amor brujo“.

Mit dem Projekt „Flamenco4Teens“ geht die Künstlerin am 10. und 11. November in Duisburger Schulen.

In einer Flamenco-Soiree am 11. November sprechen Marina Heredia und José Quevedo „Bolita“ mit Isabel Navarro Ramíl (Instituto Cervantes) und Nils Szczepanski über den Flamenco und die Konzerte als „Artist in Residence“.

Das Kammerkonzert am 13. November mit Marina Heredia und ihrem Ensemble steht im Zeichen des Flamenco.

Im zwölften Philharmonischen Konzert am 28. und 29. Juni 2023 ist die Künstlerin bei der Uraufführung des Werkes „En Libertad! – El camino de los gitanos“ zu erleben.

Schließlich werden Marina Heredia und ihr Ensemble am 1. Juli 2023 beim Season Closing Concert einen furiosen Beitrag leisten und Musik aus Lateinamerika interpretieren.



Foto: Mischa Blank

**Rocco Rescigno** (Posaune), 1992 in der italienischen Stadt Udine geboren, erhielt zunächst Unterricht auf dem Klavier und der Orgel, später kamen Posaune und Saxofon hinzu. Von 2008 bis 2011 begann er am Konservatorium in Udine das Bachelorstudium im Fach Posaune, die Zusatzausbildung auf der Altposaune und dem Euphonium kam hinzu. Zu dieser Zeit wurde er

bereits in das „Orchestra Nazionale dei Conservatori d'Italia“ aufgenommen.

Nach dem Studium in Udine wechselte Rocco Rescigno 2011 in die Posaunenklasse von Prof. Stefan Schulz, Andreas Klein und Rainer Vogt an der Berliner Universität der Künste. 2014 erhielt er Stipendien des Rotary Clubs der Stadt Perg und des DAAD. 2015 schloss er sein Bachelorstudium ab und erhielt eine Auszeichnung von der Universität der Künste, bevor er das Masterstudium begann.

2015 wurde er Stipendiat der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker, wo Prof. Christhard Gössling sein Hauptmentor war. Als Akademist nahm er an Tourneen teil, wirkte bei Kammermusikprojekten der Berliner Philharmoniker mit und war an CD-Produktionen beteiligt. Er arbeitete mit bedeutenden Dirigenten zusammen und spielte als Gast in den anderen großen Berliner Orchestern (Staatsoper, Deutsche Oper, Komische Oper, Deutsches Symphonie-Orchester).

2016 wurde Rocco Rescigno in das Gustav Mahler Jugendorchester aufgenommen, mit dem er durch Europa reiste. Konzerte bei den Londoner Proms, beim Amsterdamer Mahler Festival und beim Berliner Festival Young Euro Classic wurden im Rundfunk live übertragen.

Als das Stipendium der Berliner Philharmoniker nach zwei Jahren endete, erhielt Rocco Rescigno 2017 eine Anstellung als Solo-Posaunist der Duisburger Philharmoniker.

Seitdem kooperiert der Posaunist mit verschiedenen nordrhein-westfälischen Orchestern, seit 2020 ist er außerdem als Lehrbeauftragter an der Folkwang Universität der Künste in Essen tätig. Als Solist setzt sich Rocco Rescigno für die zeitgenössische Musik für Posaune ein. Inzwischen hat er mehr als vierzig Uraufführungen gespielt.

**Axel Kober** (Dirigent) setzt mit einem breiten Repertoire vom Barock bis zu wichtigen Werken des 20. und 21. Jahrhunderts als Generalmusikdirektor der Deutschen Oper am Rhein seit 2009/2010 entscheidende Akzente. Aus seiner Einstudierung von Wagners „Der Ring des Nibelungen“ in der Inszenierung von Dietrich Hilsdorf ist ein viel beachteter Live-Mitschnitt mit den Duisburger Philharmonikern hervorgegangen.

Als einer der renommiertesten Operndirigenten seiner Generation ist Axel Kober gern gesehener Gast an den führenden Opernhäusern Europas in Dresden, Hamburg, Kopenhagen und Strasbourg. 2022 dirigiert er Verdis „Il Trovatore“ an der Staatsoper Berlin. An der Deutschen Oper Berlin steht er in dieser Spielzeit erneut bei „Salome“ am Pult. Mit Webers „Der Freischütz“ ist Axel Kober wieder am Opernhaus Zürich zu Gast. Axel Kober leitete an der Wiener Staatsoper 2019 und 2022 einen gleichermaßen bejubelten „Ring“-Zyklus. In dieser Spielzeit ist er in Wien mit „Fidelio“ zu erleben. Nach seinem erfolgreichen Debüt 2013 ist Axel Kober regelmäßig zu Gast bei den Bayreuther Festspielen, im letzten Sommer mit „Tannhäuser“. In Budapest übernimmt er 2023 die musikalische Leitung von „Die Meistersinger von Nürnberg“.

Konzerte führen ihn regelmäßig zu den Düsseldorfer Symphonikern, den Dortmunder Philharmonikern, dem Brucknerorchester Linz, dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg und der Slowenischen Philharmonie. In dieser Spielzeit ist er mit der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und dem Tonkünstlerorchester im Konzert zu erleben.

An der Deutschen Oper am Rhein dirigiert Axel Kober in der Spielzeit 2022/2023 die Produktionen „Die tote Stadt“, „Siegfried“, „Turandot“, „Tosca“ und „Falstaff“.

In Duisburg leitete Axel Kober im Februar 2011 erstmals ein Philharmonisches Konzert. 2017 wurde der Generalmusikdirektor der Deutschen Oper am Rhein zunächst Chefdirigent der Duisburger Philharmoniker, seit September 2019 ist Axel Kober Generalmusikdirektor der Duisburger Philharmoniker.



Foto: Christian Schoppe

DEUTSCHE OPER  
AM RHEIN



# THE GOLDEN AGE OF BROAD WAY

Musikkonzert mit Songs von  
Cole Porter, Leonard Bernstein u.a.

Theater Duisburg  
Sa 19.11.2022

Tickets: 12–29 Euro  
operamrhein.de

Foto © Adobe Stock

Mittwoch, 30. November 2022, 19:30 Uhr  
Donnerstag, 1. Dezember 2022, 19:30 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

## 4. Philharmonisches Konzert

Roderick Cox Dirigent  
Karen Gomyo Violine



Foto: Susie Knoll



Foto: Gabrielle Revere

**Adolphus Hailstork**  
„Epitaph for a Man Who Dreamed“

**Sergej Prokofjew**  
Konzert für Violine und Orchester  
Nr. 1 D-Dur op. 19

**Dmitri Schostakowitsch**  
Sinfonie Nr. 10 e-Moll op. 93

Ermöglicht durch  
GABRIELE UND DR. KARL-ULRICH KÖHLER

„Konzertführer live“ mit Anja Renczikowski  
um 18:30 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

## Zuletzt in Duisburg:

In den Philharmonischen Konzerten der Stadt Duisburg wurde die Rapsodie espagnole von Maurice Ravel zuletzt am 16./17. Oktober 2002 gespielt. Die musikalische Leitung hatte Constantinos Carydis.

Herausgegeben von:  
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister  
Dezernat für Umwelt und Klimaschutz, Gesundheit,  
Verbraucherschutz und Kultur (Dezernat VI)  
Dezernent der Stadt Duisburg Matthias Börger

Duisburger Philharmoniker  
Intendant Nils Szczepanski  
Neckarstr. 1  
47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 123  
info@duisburger-philharmoniker.de  
www.duisburger-philharmoniker.de  
Redaktion & Layout: Michael Tegethoff

Konzertkartenverkauf  
Theaterkasse Duisburg  
Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)  
Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)  
Fax 0203 | 283 62 - 210  
karten@theater-duisburg.de  
abo@theater-duisburg.de  
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr  
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Philharmonischen Konzerte finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter [www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de) im Internet.



Fotos: Marc Zimmermann,  
Kurt Steinhausen, Marie Laforge

**So. 27. November 2022, 11:00 Uhr**  
**Theater Duisburg, Opernfoyer**

## AH, ROSSINI!

### 3. Profile-Konzert

**Valerie Eickhoff** Mezzosopran

**Henry Flory** Violine

**Peter Bonk** Violine

**Wolfgang Schindler** Violoncello

**Francesco Savignano** Kontrabass

**Gioacchino Rossini**

Ausgewählte Arien und Instrumentalwerke

**duisburger  
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der  
Gesellschaft der Freunde der  
Duisburger Philharmoniker e.V.





Foto: Bernardo Doral

## 2. Kammerkonzert MARINA HEREDIA & ENSEMBLE

So. 13. November 2022, 19:00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

**Marina Heredia** Gesang  
– Artist in Residence –  
**José Quevedo** „Bolita“ Gitarre  
**Paquito González** Perkussion  
**Anabel Rivera, Fita Heredia**  
Hand-Perkussion und Chor-Gesang

Marina Heredia stellt in diesem Konzert die unterschiedlichen Spielarten des Flamenco vor. Sie wird dabei von führenden Flamenco-Musikern unserer Zeit begleitet.

Ermöglicht durch

**KROHNE**

In Kooperation mit



**DUISBURG**  
IST ECHT

**DUISBURG**  
am Rhein